



Im Verlage der Effenbartschen Erben.
Große Wollweberstraße No. 554.

No. 71. Montag, den 4. September 1815.

Berlin, vom 29. August.

Die Befangennehmung Bonapartes hat die Ehrinnahme des Publikums mächtig angeregt, und die gespannteste Erwartung auf die Entscheidung seines Schicksals gelenkt, das zu lange mit dem allgemeinen Geschick Europas verknüpft war, als daß nicht in den Gedanken vieler Menschen unwillkürlich einige Vorkellungen dieser Art fortbauern sollten. Diesen konnte die Wegführung Bonapartes nach der Insel St. Helena nicht genügend danken, um alle Besorgnisse zu zerstreuen, welche sich an die Möglichkeit seiner Entweichung und seiner nochmaligen Wiederkehr reihen möchten. Ohne uns auf die Erörterung einer Ansicht einzulassen, die den Maßstab früherer Wichtigkeit irrig an den herabgesunkenen Zustand verlornen Größe legt, wollen wir zur völligen Verabzuga wegen der künftigen Unternehmungen Bonapartes, den Lesern seltsame Nachrichten mittheilen, die wir uns im Stande sehen aus englischen Briefen zu entlehnen, deren Gebrauch uns glücklicherweise verabzunt worden.

Die Englische Regierung war, in Uebereinstimmung mit den andern verbündeten Mächten, schon im Voraus auf den Fall, daß Napoleon gefangen genommen würde, bedacht gewesen. Weit entfernt, der bekannten Ausrufklärung des Wiener Congresses gegen Napoleon eine Ausdehnung geben zu wollen, die sie war in der leidenschaftlichen Ausleung des Volks beinahe überall erhielt, aber in der Meinung der leitenden Staatsbeamten nie gehabt haben konnte, mußte die Englische Regierung, nachdem Napoleon sich einmal lebend in ihrer Gewalt befand, jede weitere Maßregel, die nicht unmittelbar ihn unschädlich zu machen abzwecte, für unschicklich und unter ihrer Würde halten. Die Festlegung und sorgfältige Bewachung des der allgemeinen Ruhe so gefährlichen Mannes mußte an die Stelle desjenigen treten, was die Leidenschaft der Menge über ihn verhängt gewünscht hatte. Kein Ort bot sich zu diesem Zweck so günstig dar, als eben die Insel St. Helena. Von allen

andern Theilen der Erde in weiter Entfernung mitten im Meere gelegen, in ensem Raum zusammengedrängt, von wenigen Menschen bewohnt, und rings von unerreichten und ganz steilen Felsen umgeben, scheint sie gleichsam schon von der Natur zu einem Staatsgefängnis eingerichtet. Die wenigen Landungsplätze sind außerordentlich befestigt und durch Batterien, die eben über der Wasserschläche liegen und glühende Kugeln schießen können, gegen jeden denkbaren Angriff der stärksten Flotte vollkommen gesichert. Einzig Fußsteige, die sich zum Theil von ungeheurer Höhe und an Abgründen vorbei, mühsam durch die Felsen bis herab zu dem Klippenufer winden, werden nur von Fischern, die dazu geübt sind, und nicht ohne Gefahr, besucht; einzelne Männer reichen hin sie zu bewachen, und sogar durch Herabstürzen großer Steine zu vertheidigen. Zu dieser starken Befestigung durch Natur und Kunst kommt noch der Umstand hinzu, daß auf den höchsten Spitzen der Insel überall Signale errichtet sind, von welchen aus man jedes Schiff, das sich der Insel nähern will, schon in einer Entfernung von 60 Englischen Meilen wahrnimmt, und durch welche zugleich in kürzester Zeit, bei Taue durch ausgezogene Flossen, und bei Nacht durch Lichter oder auch wohl in besondern Fällen durch Kanonenschläge, von jedem Punkte der Insel bei dem Gouverneur frühzeitige Nachricht einläuft.

Zu dieser Beschaffenheit des Aufenthaltsortes kommen nun noch die besondern Sicherheitsmaßregeln, die in Betreff Napoleons ausdrücklich vorgeschrieben sind. Der Admiral Sir George Cockburn, welcher Napoleon nach St. Helena bringt, ist für denselben verantwortlich, und behält ihn auch nach der Ankunft bei der Insel noch so lange an Bord des Kriegsschiffs, bis am Lande erst die zweckmäßigen Einrichtungen, welche die Vorrichtung noch gebieten könnte, getroffen sind. Außer der unmittelbaren Aufsicht von Engländer Seite werden auch noch, zufolge einer geschlossenen Convention, besondere Commissarien

von preussischer, russischer und österreichischer Seite nach St. Helena geföhrt, um sich von der Zweckmäßigkeit der dortigen Maassregeln zu überzeugen, und über deren Ausführung zu machen. Die Besatzung wird aus lauter zuverlässigen Leuten zusammengesetzt, und selbst von den Einwohnern jeder entfernt, der fremd oder sonst irgend verdächtig ist. Napoleon, seine Begleiter und Dienerschaft, haben unter beständiger Aufsicht, und er selbst namentlich darf nicht die geringste Bewegung unbeschacht vornehmen. Wenn Schiffe ankommen, so bleibt er, so lange diese sich aufhalten, unter genauem Gewahrsam, und darf auf keine Weise mit den Einwohnern verkehren, wobei ihm zugleich bekannt gemacht wird, daß bei dem leisen Versuch zur Flucht, das engste Gefängniß ihm bevorsteht, so wie allen, die ihm dabei behülflich seyn möchten. Er darf weder Briefe schreiben noch empfangen, die nicht vorher gelesen worden. Im übrigen werden die Wünsche u. Begehren, die er in Betreff seiner Sachen und häuslichen Angelegenheiten zu machen hat, von dem Gouverneur, wenn sie billig befanden werden, entweder gleich unmittelbar gewährt, oder in besondern Fällen an die Englische Regierung berichtet. Ueber das Geld, die Kleinodien u. andere Sachen von Werth, die er bei seiner Befangennehmung mitgeführt, ist ein genaues Verzeichniß an genommen worden, und ihm die Verfügung darüber nach den Umständen zwar erlaubt, aber nur nach Maassgabe wie die Englische Regierung es räthlich findet, damit er nicht allzugroße Summen in die Hände bekomme, und davon einen üblen Gebrauch zur Beförderung der Flucht machen könne. Diese und einige andere Bestimmungen, die nicht unmittelbar die sichere Verwahrung betreffen, sind der Hauptinhalt der von dem Kriegs-Departement in London, wegen Bonaparte, erlassenen Instruktion, deren Geist und Abfassung genugsam darthut, daß die englische Regierung, indem sie dem Unglück einige Rücksichten schenkte, aller Pflichten eingedenk blieb, die ihre eigene und Europas Sicherheit, oder auch nur die besorgnißvollen Zweifel aller ängstlicher Gemüther ihr auferlegte.

Wien, vom 19. August.

Graf Karaczyn, Adjutant des General Wlmoden, hat sich in Paris am Fuße der Sieydsäule auf dem Bandonier-Platz erschossen, wie man sagt, aus Mergel, daß dieses den Deutschen hohnsprechende Denkmal, so wie der Eri-murphogen auf dem Karoussellplatz noch aufrecht steht.

Vom Mainz, vom 22. August.

Am 24ten zogen 7, am 25ten 4 Bataillonen Nationalgardien von Straßburg ab; am 26ten sollten 3 Regimenter Linientruppen folgen; es unterblieb aber.

Die Händwörsche Regierung ist verpflichtet die Ems von der Preussischen Grenze an schiffbar zu machen, damit die Preussischen Unterthanen sie benutzen können.

Düsseldorf, vom 21. August.

Geftern wurde hier unter Vrenß Escorten der berühmte Pionier Capranni, Schulmeister aus Straßburg, unter dem Namen eines Herrn von Mainau durchgebracht, und heute von hier nach West auf die Festung weiter abgeführt.

Nachen, vom 22. August.

Es war in Paris, wo der famöse Erlon Bonaparte, Carl, Schulmeister aus Straßburg, den die Deutsche Polizei so lange aufgesucht hatte, durch Bruners Schach-

blick entdeckt und verhaftet wurde. Der Mensch ist reich und nimmte unter Escorte auch eines Preussischen Polizei-Inspectors hier durch nach West geführt.

Vom Rhein, vom 22. August.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Nach einem glaubwürdigen Privat Schreiben aus Paris erwartete man dort nächstens L...s Sturz; er ist mit F... zerfallen, und dieser hat alle Theile für sich zu gewinnen gemußt. Bonaparte, sagt gedachtes Schreiben unter andern, hat im Mai dieses Jahres die Turen aufzureizen gesucht, daß sie sich feindlich gegen Rußland, während dessen Armer nach Frankreich marschirte, stellen möchten. Diesen Plan soll F... dem Russischen Cabinet zu rechter Zeit entdeckt haben.

F... hat ferner Bonaparte zu der Reise nach Rochefort und zu seiner Befangenebung an die Britten disponirt, das ist erwiesen. Dem Oesterreichischen Hofe soll es L...s Entwürfe während des Wiener Congresses entdeckt haben. Bei den Preußen wirkte er am wenigsten (fährt gedachter Brief fort), weil er mit dem lächerlichen Vorschlage hervortrat, der König solle die Krone von Frankreich übernehmen, da Bonaparte verloren und die Familie Bourbon allgemein verhaßt sey. Friedrich Wilhelm hat dazu gelacht.

Es soll eine, gegen das Leben der Souveraine gerichtete Verschwörung entdeckt worden seyn, an deren Spitze der Oberst Labedoniere stand.

Vom Rhein, vom 25. August.

Am 21sten traf Hieronymus Bonaparte, von einem Württembergischen Capitain begleitet, aus Frankreich zu Carlsruhe ein. Er wird sich zu seiner Gemahlin, die im Württembergischen lebt, begeben.

Die Polizei in Stuttgart hat 500 Gulden Belohnung auf Entdeckung des Niederträchtigen gesetzt, der es gewagt, eine unter Censur erschienene Druckschrift an dem Schnappsgolgen zu besteln.

Zu Dijon hat der dortige Oesterreichische Commandant die Zeitungen verboten, u. 3 Personen, welche zu Beaune: es lebe der Kaiser, gerufen hatten, dazu verurtheilt, auf dem Hauptplatze der Stadt 60 Stockschläge zu erhalten.

Das Lanzenische Corps ist jetzt in der Nähe von Paris angekommen und wird, ehe es in seine Cantonnirungen nach Bretagne rückt, bei St. Germain gemustert werden.

Bei dem Brande der Händwörschen Baracken im Gerholz von Boulogne sollen viele Pferde und fast alle Waagen verloren seyn, weil die Flamme wegen des starken Windes zu schnell überhand nahm.

In der Nacht zum 12ten brannte auch die Englische Mäckeret bei Chailor unter den Mauern von Paris ab, und alle Mundvorräthe und Geräthschaften wurden ein Raub der Flammen, weil es an Wasser zum Löschen fehlte.

St. Clair, der Mörder der schönen Holländerin, hat sich, als der Rasch aus dem Gefängniß zu entinnen, fehl schlug, um den Gaekeren zu entgehen, durch Kohlendampf erstickt.

Basel, vom 19. August.

Das Sprichwort: „Kein Ding so schlimm, das nicht irgendetwas nützlich sey sollte,“ wird sich heftig auch an uns bewähren! Die Reorganisation, der Schreck und der Schade den der Commandant von Hünningen, der Corst-

ruer Barbengare, unser Stadt durch die zu uns hinein geschickerten Bomben verursacht hat, werden hoffentlich dadurch zeitlich veräuert werden, daß die Feste Hainingen als ein lästiger und gefährlicher Nachbar, gleich nach Eröberung derselben, geschleift werden wird. Ich meines Theils habe Ursache zu glauben, daß dies mehr als ein bloßer Wunsch und auch mehr als nur eine wahrscheinliche Hoffnung ist. — Die Elsässer fahren fort, sich den Verbündeten sehr abgeneigt zu bezeigen, und bringen es gar nicht mit in Rechnung, daß in diesem Kriege feinsweges die Verbündeten, sondern die französische Armee und ein Theil des Volks der anreisende Theil gewesen sind. Zur Restauration der Mannschafft, welche bei der Blockade und bei der Belagerung der Festungen im Eläß gebraucht wird, ward in vergangener Woche eine Lieferung von fünfzehn tausend Dm Wein ausgeschrieben (ungefähr siebenmalunderttausend Berliner Quart). Diese Lieferung ward geleistet, der Wein aber derrauchen schlecht besunden, daß er zurückgegeben ward, und an dessen Stelle eine trinkbarere Sorte herbeigeschaft werden mußte, was denn auch geschah! Wenn die Elsässer übelgefinnt sind, so werden sie dafür auch gebührend zurechtgewiesen!

Lausanne, vom 18. August.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sich der Kfönig Joseph im Schlosse zu Prangins befinde. Es ist darauf Hanssuehung angeestellt worden; man hat aber keinen Ermonarchen dafelbst nicht gefunden.

Mons, vom 22. August.

Vor einigen Tagen sind 22 mit Geld beladene Wagen unter Escorte zu Brüssel angekommen.

Der von Preußen gesandene aber nach England geführte Graf Lobau (Mouton) ist von demselben reclamirt worden, und ist bereits in Ostende angekommen, um ihnen ausgeliefert zu werden.

Paris, vom 17. August.

Außer Ney werden nun auch die Generals Debelle und Drouet, so wie Lavalette, letzterer späterhin, gerichtet werden.

Vorgestern ist der General-Lieutenant der Gensd'armie, Nudet arretirt worden. Auch General Laborde ist bei Rennes verhaftet. Marschall Soult, der bei Men-de arretirt war, ist in Freiheit gesetzt und befindet sich jetzt auf seinem Landgute zu St. Amand unter Aufsicht.

General Bertrand, der jetzt mit Bonaparte nach St. Helena abgereiset ist, hatte allerdings im Frühling dieses Jahres einen Brief an den König gesandt, worin er seine Unterwerfung erklärte und den Eid der Treue leistete.

Nach Briefen aus Avignon hätte Marschall Brune seinem Schicksal entgehen können, wenn er nicht auf ein Portfeuille gewartet hätte, welches ihm einer seiner Secretairs von Doulon nachbringen sollte. Es war um halb 11 Uhr des Morgens, als Brune zu Avignon in dem Hotel des Palais Royal, wo sich die Post befindet ankam. Herr von St. Chamans, Präfect des Departements, rieth dem Marschall da er die Versammlung des Pöbels sah, sogleich abzureisen; seine Papiere sollten ihm nachgeschickt werden. Der Wagen fuhr auch wirklich ab, ward aber nach dem Posthause zurückgeführt. Brune schrieb darauf einen Brief an den österreichischen General Grafen von Nugent, um diesen um seinen Schutz zu ersuchen. Da die Erbitterung des Volks immer mehr zunahm, so ward ein Bataillon, 6 Mann hoch, vor dem

Hotel aufgestellt. Verschiedenemal streckten die bewaffneten Volkshaufen ihre Bannfahnen den Soldaten entgegen. „Hätte man uns im vorigen Jahre nicht verrathen (riefen mehrere Stimmen) und wäre Bonaparte nicht verkleidet bei unserer Stadt vorbeypassirt, so wäre Frankreich gerettet worden.“ Das Volk warf dem Marschall vor, daß er an der Ermordung der Prinzessin von Lamballe Theil habe. Er antwortete kaltblütig: „Ja, damals waren es andere Zeiten.“ Diese Antwort erwiderte wolkend den wühenden Haufen. Der Präfect St. Chamans hatte in dem Getümmel durch ein Beil eine Wunde an der Hand erhalten.

Hieronimus Bonaparte, von dem es bisher geheißen, daß er arretirt worden, reiste am 27ten Juni in zwei Mietzwagen, mit einem Arzt und ein paar Bedienten, zusammen mit 4 Personen, und mit Pässen unter einem Kaufmanns Namen, in aller Stille von Paris ab.

Zwei Stationen von hier nahm er Postpferde, und hat, wie man glaubt, den Weg nach der Schweiz und nach dem Württembergischen eingeschlagen, wo er, wie unsere Blätter anführen, Erlaubniß erhalten haben soll, sich bei seiner Gemahlin aufzuhalten.

Zu Bordeaux sind die Bataillons-Chefs Carre und Dornier, welcher letztere zuerst zu den Truppen des Generals Clausel übergegangen war, arretirt worden.

Paris, vom 19. August.

In Nantes ist ein Preussischer Staatsoffizier angekommen, um für 6000 Mann Quactiere zu bestellen.

Von Laval, wo noch immer die Preußen liegen, bis nach Mortagne und Verneuil aux Perches sind überall an den Landstraßen Signale auf Säulen errichtet, die von einem Posten von 4 bis 5 Mann bewacht werden.

In der Proclamation, welche her von hier abgesandt über Contregise an die Einwohner von Laon wegen Uebergabe an die Preußen erlieh,ieß es: „Der König befehlet, daß Eure Stadt den verbündeten Truppen eingeräumt werde; bisher habt ihr durch Eure Vertheidigung Eure Unabhängigkeit an das Vaterland bewiesen; ein längerer Widerstand würde für Aufruhr angesehen werden.“

Vorgestern braunten einige englisch-hannoversche Bataillon im Gehölz von Bologne durch Zufall ab.

Der Garten Luxemburg ist dem Pöblikum wieder gesperrt, weil einige Unbesonnene am 2sten dort Unheil angingen.

Auch die Russen erhalten, wie man vermuthet, Kraft eines besondern Vertrags, 10,000 Gewehre aus Venedig; wenn diese abgeliefert sind, soll die Blockade aufgehoben werden.

Der Herzog von Fitz James erklärt die Behauptung des General Bertrand, daß er sich dem Könige nicht unterworfen habe, für falsch. Ihm selbst habe Bertrand den Unterwerfungsbrief an den König zugesandt.

Napoleons Reichthümer sollen von Havre aus auf etnem amerikanischen Schiffe nach Neu-England geschickt seyn; enalische Zeitungen wollen soaar wissen, daß man in den vom Kaiser herrschenden und ins Meer geworfenen Papieren mehrere Nachweisungen über sein Vermögen gefunden habe. — Als er nach Eba gebracht wurde, sagte er: „Wenn die Rechnung gezogen ist, so gewinne ich doch. Ich find mit 6 Franks in der Tasche an, und häre reich auf.“ Das wird er jetzt auch sagen können. Hier wird jetzt ein Panorama von St. Helena gezeigt. Savary soll, als er zuerst Nachricht von dem Transport nach

Dieser Insel erhalten, dem Admiral Keith erklärt haben: er sey auf diesen Fall von Bonaparte befehligt, ihn zu erschließen. Keith erwiderte aber: wenn Sie das thun, so werden Sie gehängt. Korsika hat sich für den König erklärt. Es ist merkwürdig, daß das dort befindliche 3te leichte Infanterie-Regiment fast 2 Monat nach Bonapartes Ankunft sich kränkte, ihn anzuerkennen, und selbst in Ajaccio, Bonapartes Geburtsstadt, die weiße Fahne noch behauptete, als sie lange in Frankreich verschwunden war.

Nach Paris gekommenen Offiziere von Bonapartes Armee sollen sich mit den Worten: „guten Tag Rebelle!“ begrüßen. So soll einer dieser Herren, während der Zwischenregierung, auf die Frage: „In welchem Armeecorps er gehöre?“ zur Antwort gegeben haben: „zum besten, zum Corps der Verräther!“ er meinte damit das Könige. Die Anwesenheit der allmächtigen Couvains wird hier spätere bis zur Mitte des nächsten Monats dauern.

Wie man versichert, wird Frankreich einige feste Plätze auf immer, andere aber nur so lange als Depot abtreten, bis die Kriegs-Contributionen entrichtet worden. Zu letztern sollen Metz und Lille gehören.

Paris, vom 21. August.

Die heutigen Journale enthalten folgende zwei That-^{keiten}, die man ja nicht trennen darf. Ganz Frankreich und alle seine Herren ihren Blick auf den König gerichtet, um zu sehen ob seine Güte so weit gehen werde, den Obersten Lebedoyere zu beanadigen, oder ob das Todesurtheil vollzogen werden würde. Der Verbrecher hatte für sich die würdige Mutter, eine junge lebenswürdige Gemahlin, ein unmündiges Kind und eine Familie, die den Bourbons aufrichtig ergeben war, und wir wollen nur gerade zu sagen, die zahlreichen Anhänger von Bonaparte, die immer bereit sind, jedes Verbrechen, das zu Gunsten ihres Chefs statt gefunden, zu rechtfertigen. Es kostete allerdings den Westen aller Könige große Ueberwindung, um keiner dieser Betrachtungen Gehör zu geben. Allein wie konnte und wie sollte er es? Das Verbrechen war schon seiner Natur nach unverzüglich. Lebedoyere war von seinem Monarchen mit Wohlthaten überhäuft worden, und war durch seine Familien-Verhältnisse mit dem Hofe eng verbunden, und dennoch hat er seinen Eid gebrochen, und sich ungehörig gegen seine Chefs bewiesen. Er hat die Empörung befehrt, und dem Usurpator den Weg zum Thron gebahnt. Er war demnach eine der Hauptursachen aller Uebel, welche über sein Vaterland gekommen sind. Ein solches Verbrechen geht nicht allein den König an, sondern es betrifft die ganze Nation, und die öffentliche Strafgerichtsbarkeit konnte nur durch ein großes Beispiel bestrafet werden. Allein derselbe Monarch der gegen den aufrührerischen Untertban strenge handelt, er erweist sich eben so sehr gegen den Mißbrauch der den Autoritäten anvertrauten Gewalt. Deswegen haben Sr. Majestät den Marquis de Villeneuve aus den Provinzen zurück-erufen, wo er als Commissair des Königs handelte, um Rechenschaft von seiner Amtsführung abzufragen.

Die Communication zwischen Caen und Cherburg ist noch immer unterbrochen.

Die Oesterreicher haben Warenes, 2 Lieus von Rou-
lins besetzt.

Es ist schwer die Anzahl der in Paris befindlichen frem-
den Truppen zu bestimmen. Allein so viel ist gewiß, daß
ihnen täglich 200,000 Pfund Brod, mehr als 100,000
Pfund Fleisch, und 10,000 Litres Branntwein geliefert

werden. Wenn man alle Lebensmittel hinzusetzt, welche die Bürger in ihren Häusern geben, so kann man sich einen Begriff von den Lasten machen, welche die Hauptstadt allein wegen des Unterhalts der allmächtigen Truppen zu tragen hat.

Wie es heißt hat Murat von Oesterreich die Erlaub-
niß erhalten, bei seiner Gemahlin leben zu dürfen.

London, vom 14. August.

Lord Keith hat dem Auftrag, dem Er-Kaiser die Ordre vorzutragen, die ihn auf St. Helena einseifert. Sie war in Englischer Sprache abgefahrt, und Napoleon forderte den Lord auf, ihm dieselbe zu überlegen. Da ihm aber die Dolmetschung nicht deutlich genug war, so riß er jenem den Brief aus der Hand, übergab demselben dem Lord Lowndridge, der dabei stand, und sagte mit Heftigkeit: „Sie verstehen das Uebersetzen vielleicht besser.“ Nachdem er nun den Befehl vernommen, sagte er, nach einigem Besinnen: „Ich biete dem Prinzen Regenten das schönste Blatt seiner Gesichte dar. — Ich bin kein Herkules: aber lebendig bringt man mich nicht vom Pellerophon. Meine Absicht war, mich in England niederzulassen: ich wünschte einen Aufenthalt 30 Meilen vom Meere entfernt. Man gebe mir einen Commissair. Ich will mich hier naturalisiren lassen: ich weiß wohl, daß dazu ein mehrjähriger Aufenthalt erforderlich ist: allein durch mein Verhalten will ich beweisen, daß ich es werden sey, ein Engländer zu werden, und dann will ich die leicht mein Wort geben, mich nicht mehr um politische Geschäfte zu bekümmern. Wollen die Engländer mich nicht aufnehmen, so will ich in meinem Schwiegervater oder zu Alexandern gehn. England könnte mich höchstens als einen Kriegsgefangenen behandeln, weil die dreifarbigte Fahne, als ich mich ergab, noch in Bourbeur, Nismes u. wehet. Nie werde ich darin willigen nach St. Helena zu gehn, weil das Klima mir jämderlich ist und ich gewohnt bin, meiner Gesundheit wegen, täglich 20 Meilen Weges zu machen. Zwingt man mich, dort hinzugehn, so sterbe ich, ehe 3 Monate verlaufen.“ Ich hätte in Frankreich noch einen langen Partheikrieg führen können. — Sir Hudson Lowe ist über Frankreich hier angekommen, wird aber bald nach St. Helena folgen.

Der Oberst des Englischen für St. Helena bestimmten Regiments, Abercrombie, wurde lange auf Bonapartes Befehl zu Verdun gefangen gehalten.

Eine unserer Zeitungen bemerkt, daß Bonaparte lebenslang mit Insel-Regierungen zu thun gehabt. Auf einer Insel ward er geboren; fast 20 Jahre bemühet er sich, eine andere Insel zu Grunde zu richten; er wurde Couvain einer dritten, und endlich von derselben, um auf einer vierten wahrscheinlich seine Tage zu beschließen.

London, vom 22. August.

Nach den letzten Briefen von Pointe a Pierre auf Guadeloupe wird daselbst ein Angriff von Martinique her erwartet, wo der Gouverneur Bangerand eine Expedition von Engländern und Royalisten gegen die Empörer auf Guadeloupe ausgerüflet.

Privatbriefe aus Paris melden Folgendes:

Zwischen dem allmächtigen Couvrain und Sr. Majestät dem König von Frankreich herrscht die größte Herrlichkeit und Ofracht, und es läßt sich mit Zuverlässigkeit erwarten, daß der Friede bald wird abgeschlossen werden. Indessen ist es eben so wahr, daß Ludwig XVIII. bei dem besten Willen in großer Verlegenheit

ist, nach dem Rathe der allirten Souveraine, alle Partheien zufrieden zu stellen. Diesem Rathe wideressen sich Fouché und Talleyrand, indem sie behaupten, es sey dem Interesse Frankreichs nachtheilig. Jetzt kommt es also darauf an, welcher Rath die Oberhand gewinnen wird. Indessen geht die Zeit vorüber, ehe Erwas entschieden wird. Die Königl. Minister bemühen sich zu beweisen, daß das wahre Interesse Frankreichs von dem der Allirten nothwendigerweise verchieden seyn müsse. Man müsse ja nicht vergessen, daß das Interesse des Königs von dem der Franzosen nicht getrennt werden dürfe.

Talleyrand und Fouché bemühen sich, alle angesehenen Stellen mit ihren Freunden zu besetzen. Sie finden dabei nur sehr geringe Schwierigkeiten. Demnachachtet wird viel von einer Ministerial-Veränderung gesprochen.

In Paris ist es jetzt vollkommen ruhia. Diese Ruhe wird so lange nicht gestört werden, als sich daselbst zahlreiche allirte Armeen befinden, allein sind diese abmarschirt, so werden alle früheren Scenen wieder aufleben.

Die Allirten sehen die Sachen eben so an, und da es ihnen nicht gleichgültig seyn kann, jedes Jahr einen Heereszug nach Frankreich machen zu müssen, so ist ihnen sehr daran gelegen, den Frieden mit Frankreich auf eine sichere Basis zu gründen, ehe sie mit ihren Truppen das Königreich verlassen.

Bis jetzt ist das System der Französischen Regierung noch sehr schwach. Man verspricht demselben mehr Kraft und Nachdruck zu geben, sobald die Armee gehörig organisiert seyn wird. Es ist der Wunsch der allirten Souveraine sowohl als der von Ludwig XVIII., daß die allirten Truppen keine genaue Maßregeln in den Angelegenheiten des Französischen Volkes, als nur im äußersten Nothfalle, ergreifen.

Copenhagen, vom 26. August.

Aus London sind die Nachrichten unverschiedener Conventionen angelanet. Es wird uns unverzüglich auch schon eine bedeutende Summe entrichtet werden. Der verdienstvolle Graf Bernstorff ist während dieses Feldzuges auch bei Sr. Majestät dem Russischen Kaiser accreditirt.

Nap. Italien, vom 11. August.

Caeta hat sich am zten dem Oesterreichischen Generalmajor Sauer und dem Englischen Commodore Jahnke ergeben, und die Belagerung im Allgemeinen die nöthigen Bedingungen erhalten, die der gesammten Neapolitanischen Armee bewilligt waren; doch mit folgenden Ausnahmen. Die Ausländer werden nach Livorno zu Wasser gebracht, wo sie die Verfügungen ihrer Landesherren abwarten haben, die Neapolitaner nach Capua. Das Gepäck aber wird von einer Commission Oesterreichischer und Englischer Offiziere genau untersucht, um sich zu überzeugen, daß keine der Familie Murat gehörige Schätze mitgenommen werden. Dem vormaligen Commandanten der Festung, Marschal de Camp Vegani, hat Ferdinand der 4te zwar verziehen, aber er muß das Land verlassen.

Rom, vom 9. August.

Der Graf von St. Leu Ludovica Bonaparte, ehemaliger König von Holland, befindet sich noch hiers in dieser Hauptstadt, und hat seit dem Monate September vorigen Jahres, wo er sich hier niedertieß, dieselbe niemals verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Der General von Adlich, der sich um die Einrichtung der Seelazareth sehr verdient gemacht, und unter

andern auch verbesserte Anstalten zum Wegbringen der Verwundeten vom Schlachtfelde getroffen hat, geht, dem Vernehmen nach, als Commissarius von Seiten Preußens, nach St. Helena.

Neueste Nachrichten.

(Aus der Börselesse.)

Paris, vom 22. August.

Der Polizey-Präsident hat sich vorigen Sonntag Abends nach der Conciergerie begeben, und daselbst fünf Stunden mit dem Verhör des Marschalls Ney zugebracht.

Die Pariser finden es sehr auffallend, daß die Engländer so viele Truppen auf den Montmartre zusammengezogen haben. Diese Position ist aber um so wichtiger, da sie nicht allein Paris beschützt, sondern auch bedroht, im Falle daselbst unruhige Bewegungen vorkämen.

Im ganzen Elsaß werden die Festungen noch streng besetzt.

Die Preussischen Truppen haben am 19ten dieses angefangen, Loon zu räumen.

Die Pariser sagen jetzt: unsere Regierung hat nichts zu regieren. Der Kriegsminister hat keine Armee, der Finanzminister kein Geld, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten keine Gesandte, der Minister vom Innern ist ohne Præfecte &c.

Ladodohère soll in den verschiedenen Behörden alle civil Mithuldigen genannt haben. Ein unweiser dieser Verräther General Piré, hat versprochen, die wichtigsten Aufschlüsse zu geben, wenn man seine Strafe bish auf Verbannung beschränken wolle. Man sagt, es sey eine vor der Rückkehr Bonaparte's angezeigte Verschwörung entdeckt worden, das Schloß der Thuillerien aufzuziehen zu lassen, worin auch die Herzogin von St. Leu verwickelt gewesen war.

Paris, vom 25. August.

Gessen hat Sr. Majestät der König von Preußen Ludwig 18. einen Besuch gemacht. Ihre Majestäten blieben eine Stunde beisammen.

Der hiesige Gouverneur, Baron von Müßling hat hier folgendes bekannt machen lassen:

Das Gouvernement von Paris hat mit Leidwesen gesehen, daß Uebelgesinnte fortfabren, die allirten Truppen zu insultiren, und daß die bisher gebabte Nachsicht durchaus keine gute Wirkung hervorgebracht hat.

Es ist demnach den Schildwachen der allirten Truppen zu Paris der Befehl erteilt worden, nach den Reglements zu verfabren, das heißt, auf alle diejenigen zu schießen, die ihnen die gehörige Achtung versagen, und sie mit Unsicht beleidigen, oder welche sich vor den Wachthäusern versammeln, um Unordnungen zu begehen.

Unterz. Der Baron von Müßling,
Gouverneur von Paris.

Das Russische Regiment, dessen Chef der König von Preußen ist, thut jetzt den Dienst bei Höchstendenseln.

Ein Englisches Regiment verrichtet den Dienst bei dem Kaiser Alexander.

Der General Ramel ist zu Toulouse ermordet worden. Er wollte daselbst einen Volkshaufen auseinander treiben; allein derselbe stieß auf ihn, und mißhandelte ihn nachher so, daß er starb.

In Elsaß stehen jetzt mit Inbegriff von 56000 Oesterreichern 120000 Mann fremde Truppen.

Daß es hier vor einiger Zeit eben nicht ganz ruhig aus-

sah, beweiset auch der Umstand, daß die Hundsvorischen Truppen, welche in dem Gehölze von Boulogne kampirten, schon mehrercmale des Nachts austrückten und unter Gewehr zubrachten.

London, vom 25. August.

Alle Briefe aus Paris stimmen beständig in der Behauptung überein, daß es sehr gefährlich für die Bourbons seyn würde, wenn die allirten Truppen das Königreich verlassen. Man spricht bereits viel von Nox und seinem Verhör. Er findet im Ganzen wenig Theilnahme, weil er sich auf eine gar zu schändliche Weise gegen seinen Gouvernain benommen. Jedermann glaubt daher bestimmt, daß er dem Todesurtheile nicht entgehen werde. Es sollen in diesen Tagen noch mehrere Verhaftungen statt gehabt haben.

Literarische Anzeige.

In der Fr. Nicolaischen Buchhandlung in Stettin ist zu haben:

Philosophie des Christenthums

von

Fr. Köppen.

2 Theile. gr. 8., Ladenpreis 2 Thaler.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.

Ein Werk, das schon das ehrenwerthe Zeugniß zweier berühmten Institute für sich hat, bedarf nur einer Anzeige, aber seiner Lobrede, zumal da es sich jedem denkenden Verehrer des Christenthums, dem angehenden Theologen, den das tiefere Studium desselben nicht unbedeutend lassen wird, wie dem gelehrten Kenner, durch die Fülle und Tiefe seiner Gedanken und durch die klare Wahrheit seiner Ansichten selbst empfehlen miß. Es gehet keiner besondern Confession an, sondern allen; es dringt in das Wesen der verschiedenen Religionen vergleichend ein, stellt Heidenthum und Judenthum neben einander, und zeigt uns die verschiedenen Gestalten des Christenthums unter seinem Stifter, unter den Aposteln, in den Jahrhunderten hernach, und zur Zeit der Reformation, indem es stets auf den rechten Urgeist dieser einzig wahren und ewigen Religion hindeutet. So enthält es Philosophie und Geschichte des Christenthums zugleich. Auch das, was in untern Zeiten dem denkenden und gefühlvollen Christen besonders am Herzen liegt, — Protestantismus und Katholicismus, die Veränderungen der Confessionen, und die Vereinigung derselben, Dogmatismus und Mysticismus u. s. w. ist in ernste Ansicht genommen und verglichen. — Der 2te Theil umfaßt den Dogmatismus in seinen Hauptquellen — die Lehren von Gott, Erbsünde, von der Erlösung, der Offenbarung, der christl. Kirche, dem Stande der Gnade und den letzten Dingen.

Anzeigen.

Seit den 14ten July haben wir wieder an den verschiednen Haupt-Lazarethen 14 Kisten 5 Käffer, enthaltend: Hemden, Binden, Wundbänder und mehrere sehr nützliche Wäcker, — auch seitdem noch nach Düsseldorf, Weßel, Krefeld, Gonnese, Aachen und nach Brüssel 550 Kehr. in Golde, und 200 Kehr. in Curant an den dortigen Frauen-Vereinen eingesandt. Wir haben die Ueberzeugung, der zweckmäßigsten Anwendung dieser Gelder, und halten uns verpflichtet, allen edlen Wohthätern, welche uns die Mittel zu dieser Hülfsleistung gaben, diese Nachweisung zu geben. Gottes Segen und unser wiederholter, inniger Dank, ihrem Edelmuth. Stettin den 24ten Septbr. 1815. Der hiesige Frauen-Verein.

Meinen theuren Auerwandten und wahren Freunden die Nachricht meiner Verlegung als Rittmeister zum Westphälischen Ulanen-Regiment. Hauptquartier Münster den 20. Juni 1815. Andre, früher Rdtsh. Preuß. Leuten. und Adjutant im 1ten Bergschen Infanterie-Regiment (29. Regim.) Ritter des eisernen Kreuzes 1ter Classe.

Die hiesige Cantor- und Organistenstelle ist bereits wieder besetzt; welches denen sich Gemeldeteten hierdurch bekannt gemacht wird. Satz den 29. Aug. 1815.

Der Magistral.

Anfrage und Bitte.

Sollte jemand von dem Aufenthalt und Schicksale dreier am 24sten August 1810, von Swinemünde mit einer Ladung nach Gethenburg abgegangenen Schiffers Christian Heins, aus Hamburg, gebürtig, führend das Schiff die drei Gebrüder, so wie von der Mannschaft des Schiffes, namentlich auch von dem auf solchem Schiffe engagirten gewesenen Matrosen Joachim Suttav Braun, einige Nachricht zu geben im Stande seyn, so wird derselbe gebeten, solche an den Herrn Bürgerworthalter Dreyßen zu Greifswald in Schwedisch-Pommern gelangen zu lassen, der auch gerne alle und jede diesershalb zu verwendende Kosten erlesen wird. Greifswald den 14ten August 1815.

Todes-Anzeigen.

Da ich erst jetzt aus dem Verzeichniß in den Zeitungen die schmerzhaft betrübte Nachricht mit Gewißheit erfahren, daß mein ater lieber Sohn, Major und Commandeur eines Bataillons im 25ten Infanterie-Regiment am 16. in der blutigen Schlacht bei Ligny geblieben, Ueberhaupt von der gütigen Theilnahme aller meiner Freunde und Bekannten, mache ich meinen sehr schmerzhaften Verlust hiemit bekannt. Rügenhagen den 20sten August 1815. v. Brockhausen, Major außer Diensten.

Es gesel dem gütigen Gott und allmächtigen Vater, die irdische Laufbahn meines mir noch einigten Ledrings Wilhelm Hohenhausen gestern Abend um 8½ Uhr zu enden; welches ich mit betrübten Herzen allen seinen Verwandten hierdurch bekannt mache. Für mich ist dieser Verlust schmerzhaft, ich verleihe an ihn einen treuen und redlichen Gehülfen. Plathe den 21. Aug. 1815. Der Kaufmann J. S. G. Dudaus.

Dem hiesigen Publico steht ein hoher Genuß bevor, indem die berühmte Madame Becker vom Hamburger Theater, eine der vorzüglichsten deutschen Sängerinnen, binnen Kurzem einige Gastrollen auf dem hiesigen Theater geben wird. Stettin den 3. September 1815.

Publikandum.

Die Vermischung des Roggens mit Mutterkorn, und die dabei nöthigen Vorsichtsmaßregeln betreffend.

Es ist uns die glaubhafte mit Proben belegte Anzeige in diesen Tagen zugekommen, daß der Roggen wegen des lange angehaltenen Regnwetters, mit untermischter warmer Witterung härter als sonst bemerkt worden, mit Mutterkorn (*Secale cornutum*), oder Kornbrand (*Ustilago*) u. d. m. versehen auf dem hoch gelegenen etwas sandigen Boden, vermehrt sey.

Diese Krankheit des Getreides besteht in schwarzen dunkelbraunen langen Körnern, welche, wenn sie zerrieben werden, einen häßlichen Geruch und sehr widrigen bittern Geschmack verrathen. Es kann dem Publico nicht unbekannt gelieben seyn, daß in feuchten Jahren der Genuß dieses Getreides viele bössartige Krankheiten, als Nerven- und Unterleibs-Webel, Erbrechen, Schwindel und zuweilen die bössartige Krämpfe-Krankheit mit Lähmungen und Absterben der Glieder, Schwauch und mannigfaltige Nervenübel, Blindheit, Taubheit, Epilepsie u. s. w. zur Folge gehabt hat. Sämmtliche Vorgesetzten Behörden haben darnach ein besonderes Augenmerk auf dieses Ereigniß zu richten, das Publikum auf die bösen Folgen des Genusses von dergleichen vermalten Getreide aufmerksam zu machen, und besonders zu vermahnen, daß das Getreide nicht zu früh, wie die und da, schon in dieser Gegend geschieht, abgemäht, sondern nehmlich vor dem Einfahren abgetrennt und nicht rasch eingefahren wird, weil solches besonders bei der weitläufigen Regenzeit zum völligen Verderb des Getreides Gelegenheit giebt und veranlaßt, daß kein gutes Mehl zubereitet werden kann, dasselbe dumpf, bitter, übel-schmeckend wird, das daraus verbackene Brod nicht gebräutig aufsteht, zerfällt, und der Genuß desselben die bemerkten Krankheiten herbei führt.

Die gedachten Behörden werden demnach auf die durch die Circular-Versorgung vom 1ten August 1810 in Erinnerung gebrachte heilsame, bei ähnlicher Gelegenheit unter dem 15ten November 1801, von dem edelmöglichen Königl. General-Direktor erlassene und durch die öffentlichen Blätter publicirte Verordnung, wegen Anschaffung eines Dreylinasfielles und der dadurch intendirten Reinigung des Getreides von den krummen, langen und schwarzen braunen Körnern verweisen, wobei den Mültern, in Gebrauch der gedachten Versorgung, bei Strafe von 12 Gr. für jeden Scheffel, die Annahme dergleichen Getreides, wie in dem gedachten Publikandum auch gesehen; unversagt wird. Auch ist das Publikum zur Verhütung von den bemerkten Krankheiten anzuweisen, dies schädliche Getreide, im Fall es rasch eingefahren werden muß, nach geschicktem Ausbruch so viel als möglich durch das gedachte Fieb abzulindern, gelind in den Packhöfen zu überrennen, zu sichten und vor dem Verbacken zu schleimen, auch das Mehl nicht an feuchten dumpfsten, sondern an trockenen Orten aufzuwahren, zur Verbesserung bei dem Verbacken mit Kümmel und Kochsalz zu versehen; das zu sehr verdorbene Getreide aber, welches nicht als dergleichen lange, schwarze verdorbene Körner enthält, überhaupt nicht zur Speisung, auch nicht für das Vieh zu benützen, anzulassen, sondern zu vernichten, gleichfalls werden die betreffenden Kreis- und Stadt-Ämtern auf diese Verordnung aufmerksam gemacht, und sie sowohl als die Polizey-Behörden hiermit angewiesen, zur Verhütung

der schädlichen Folgen der bemerkten Getreide-Art, thätig zu seyn, und in speziellen wichtigen Fällen uns sofort, sonst aber nur die gewöhnliche Anzeige im Zeitungs-Be-richt zu machen. Stettin, den 8. Aug. 1815.

Polizey-Deputation der Königl. Preuss. Regierung von Pommern.

Auctions-Anzeige.

Es sollen in dem auf den 19ten September dieses Jahres, Vormittag um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichtsrath Krüger anstehenden Termin zwey zur Hauptmann und Kreis-Präsident von Millos, erstlich dem Nachlassmasse gehörige pommersche Landbriefe, nemlich:

Lebbedin No. 2, über 1000 Rthlr. und

Sozenow No. 6, über 800 Rthlr.,

öffentlich, gegen alle höhere Bezahlung in Courant, versteigert werden. Dies wird Allen denjenigen, welche dergleichen zu kaufen willens sind, mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich gedachten Tages auf dem Königl. Ober-Landesgericht einzufinden. Stettin den 2. August 1815.

Königl. Preuss. Ober-Landesgericht von Pommern.

Hausverkauf.

Das in der Baumstraße hieselbst sub No. 992 bestehende, zur Concursmasse des Schneiders Becker gehörige Haus, welches 6279 Rthlr. 14 Gr. abwärts und dessen Extragewerb, nach Abzug der nöthigen Abgaben und Reparaturkosten, auf 5244 Rthlr. 14 Gr. ausgemittelt worden ist, soll am 21sten October d. J. Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Stettin den 25. August 1815.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Jagdverpachtung.

Die mit Trinitatis d. J. proventus gewordene kleine Jagd auf den Feldmarken Weitin, Bierow und Harttkow, soll vom 1sten September e. auf 3 Jahre wiederum verpachtet werden. Terminus hierzu ist auf den 3ten September e., Vormittags um 10 Uhr, in dem Forsthaus zu Klüh angesetzt worden; welches dem Jagdliebenden Publikum hierdurch nachrichtlich bekannt gemacht wird. Stettin den 30. August 1815.

Königlich Pommerscher Hofmeister. Schultemann.

Zu vermietthen außerhald Stettin.

Ein gutes Wohnhaus in Klein-Stepnitz, bestehend in fünf Stuben, Kamern, Koffen, Bozardschoden, heller Küche, Keller, Stallung für Pferde und Kühe, Waagen und Holzremise, nebst einem großen und kleinen Garten beim Hof, auch geräumigen Hofplatz und wohl Morgen zweyschnittige Weiden, steht von Michaeli dieses Jahres, auf ein und mehrere Jahre zu vermietthen; das Nähere hiüber ist zu erfahren bey dem Schiffscapitain Herrn Lückfeld in Groß-Stepnig.

Zu veranctioniren in Stettin.

Für Rechnung des Assirateurs sollen 17 Balken 563 Stück Walltschbarden, welche beständig hier anwesend sind, am Dienstag den 9ten September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Hildbrandtschen Weicher sub No. 55, gegen baare Zahlung in Courant, öffentlich

an den Meistbietenden verkauft werden. **Stettin** den
24. August 1815.

Königl. Preuss. See- und Handelsgericht.

Dienstag den 7ten September, Nachmittag um 2 Uhr,
soll im Reichenschen Eretcher No. 60 ein Parteychen
holl. Vollerding in Auction verkauft werden.

Ein vierzügiger ganz verdeckter Wagen soll am 6ten
d. M., Nachmittags 3 Uhr, öffentlich meistbietend, gegen
baare Bezahlung in Courant, auf dem hiesigen Zeughose
verkauft werden; weshalb kausfustige eingeladen werden.
Stettin den 3. Septbr. 1815.

(Auction.) Wir werden folgende, aus Italien gekom-
mene Waaren, als:

- 150 Säcke Wacholderbeeren,
- 15 Fässer Blumkohl,
- 10 Säcke trockne Meerwibeln,
- 5 Balken Orangensaale,
- 3 Fässer trockne Pomeranzen,
- 1 Kiste Weinseln,
- 2 Kisten Maccaroni,

am 13ten September, Nachmittags 2 Uhr, in einer auf
dem Schweizerhose belegenen Kammer, öffentlich in Auction
verkauften lassen. **Stettin** den 25. August 1815.

Isaac Salingre successores.

Zu verkaufen in **Stettin**.

Echte englische Schleißeine, gewaltes schlesisches
Sturz- und Ponton-Blech, feinsten Ritten und Fasslath,
zu billigen Preisen, bey
Wib. Rausche,
am Neumarkt No. 29.

Neue Emira, Rosinen, Loranthen, Caffe und guten
Schottischen Hering, offeriret zu billigen Preisen,
Kunst George Otto,

Buenos Ayreshäute von besser Beschaffenheit, zu den
billigsten Preisen, haben zu verkaufen.
Hoffmann & Barandon.

Berke bey Phil. Regen,
Hünnerbeinerstraße No. 1033.

Ganz frisch geräucherter Lachs ist wieder zu haben,
bey C. Hornelius, Louisenstraße.

Große Billard-Spielbälle, No. 1 und 2, von 2 1/4
Zoll und 2 1/2 Zoll stark, sind billigst zu haben,
bei dem Eisenhändler G. F. B. Schulze,
und dem Drechsler Meißner Kast,
Schuhstraße No. 855 und No. 857.

Ganz frisch gepressten Caylar in Parteyen und ein-
zeln zu einem sehr billigen Preis,
bey Carl. Goldhagen.

Necht guter Limburger Käse von besonderer Größe und
Güte und zum billigen Preis in No. 215, Poststraße.

Hausverkauf.

Das Haus No. 251, große Kastadie, ist zu verkaufen;
Liebhaber können es täglich besehen und mit dem Eigen-
thümer, so im Hause wohnt, Handlung pflegen.

Zu vermietthen in **Stettin**.

Zwey bis drey Stuben, mit oder auch ohne Meubel,
sind zu vermietthen, in der Kuhstraße No. 290 **Stettin**
den 2ten September 1815. W. Lemt.

Es steht ein Unterhaus am Krutmarkt No. 977
zum 1sten October d. J. zu vermietthen. Die näheren
Bedingungen sind davorst jeder Zeit zu erfragen.

Wir haben zum 1sten October zwey Boden in unserer
Sprücker nach der Küsterstraße zu vermietthen.
Müller & Lübbe.

Die zweite und dritte Etage in dem Hause No. 290
in der Kuhstraße ist zum 1sten October zu vermietthen.

Zum 1sten October d. J. steht eine Stube, nebst Kam-
mer und Küche in der 2ten Etage, Schuhstraße No. 854
zu vermietthen.

In der großen Oberstraße No. 62 ist die zweite Etage
bestehend in 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Holzge-
lath, mit auch ohne Meubel, zum 1sten October d. J. zu
vermietthen.

In dem Hause No. 86 am Zimmerplatz ist zum 1sten
October d. J. eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kam-
mer und Holzgelath zu vermietthen.

Es ist auf der großen Kastadie in No. 241 ein Logg
von 2 Stuben, einer Kammer, Alkoven, Küche nebst
Holzgelath zum 1sten October zu vermietthen.

Bekanntmachungen.

Kleine und große Dresch-Schwinde sind jetzt wieder zu
haben, bey J. S. Wiegand in **Stettin**.

Eine Partey sächsene Rindhd. er liegt am Rathshof-
hose zu einem billigen Preis zum Verkauf, und ist das
Nähere bey Hrn. Felten zu erfahren. **Stettin** den 25.
August 1815.

Ein Diener und ein Barsche können jetzt gleich eben
auf Michael in einer hiesigen Materialhandlung ihr
zukommen finden; wo? sagt die Zeitung! Expedition.

Schiffsgelageit.

Capitain Joachim Wegener hat mit seinem Schiffe
Christina Dorothea, um Stückgüter zu laden, auf Ser. Peters-
burg angelegt; wer bei demselben Güter verladen will,
beliebe sich bald gefälligst zu melden, bei
C. G. Herrlich.

Garten-Anzeige.

Mit allen Sorten Pyramiden, Coni, Knoll und
Staudenwachern, wie auch allen Sorten Blumenwib-
eln, hoch- und niedrigstämmigen Obst- und Alleebäumen,
englischen Stachelbeersträuchern, Nellen-Ablegern und
Aurikelpflanzen, empfiehlt sich
der Gärtner J. S. Nadler in Stargard.

Lotterie-Anzeige.

Loose zur 25ten kleinen Geld-Lotterie, sind wie immer
in meinem Comtoir, Holmarktstraße-Ecke No. 23 zu
haben.
D. Hirsch in Stargard,
Königl. Lotteriekassenmeister.